

Bürger, Gottfried August: Der wilde Jäger (1776)

1 Der Wild- und Rheingraf stieß ins Horn:
2 »hallo, Hallo zu Fuß und Roß!«
3 Sein Hengst erhab sich wiehernd vorn;
4 Laut rasselnd stürzt' ihm nach der Troß;
5 Laut klifft' und klafft' es, frei von Koppel,
6 Durch Korn und Dorn, durch Heid' und Stoppel.

7 Vom Strahl der Sonntagsfrühe war
8 Des hohen Domes Kuppel blank.
9 Zum Hochamt rufte dumpf und klar
10 Der Glocken ernster Feierklang.
11 Fern tönten lieblich die Gesänge
12 Der andachtsvollen Christenmenge.

13 Rischrasch quer übern Kreuzweg ging's,
14 Mit Horrido und Hussasa.
15 Sieh da! Sieh da, kam rechts und links
16 Ein Reiter hier, ein Reiter da!
17 Des Rechten Roß war Silbersblinken,
18 Ein Feuerfarbner trug den Linken.

19 Wer waren Reiter links und rechts?
20 Ich ahnd' es wohl, doch weiß ichs nicht.
21 Lichthehr erschien der Reiter rechts,
22 Mit mildem Frühlingsangesicht.
23 Graß, dunkelgelb der linke Ritter
24 Schoß Blitz vom Aug', wie Ungewitter.

25 »willkommen hier, zu rechter Frist,
26 Willkommen zu der edlen Jagd!
27 Auf Erden und im Himmel ist
28 Kein Spiel, das lieblicher behagt.« –
29 Er rief's, schlug laut sich an die Hüfte,

30 Und schwang den Hut doch in die Lüfte.

31 »schlecht stimmet deines Hornes Klang,
32 Sprach der zur Rechten, sanftes Muts,
33 Zu Feierglock' und Chorgesang.
34 Kehr um! Erjagst dir heut nichts Guts.
35 Laß dich den guten Engel warnen,
36 Und nicht vom Bösen dich umgarnen!« –

37 »jagt zu, jagt zu, mein edler Herr!
38 Fiel rasch der linke Ritter d'rein.
39 Was Glockenklang? Was Chorgeplärr?
40 Die Jagdlust mag euch baß erfreun!
41 Laßt mich, was fürstlich ist, euch lehren
42 Und euch von Jenem nicht bethören!« –

43 »ja! Wohlgesprochen, linker Mann!
44 Du bist ein Held nach meinem Sinn.
45 Wer nicht des Weidwerks pflegen kann,
46 Der scher' ans Paternoster hin!
47 Mag's, frommer Narr, dich baß verdrießen,
48 So will ich meine Lust doch büßen!« –

49 Und hurre hurre vorwärts ging's,
50 Feld ein und aus, Berg ab und an.
51 Stets ritten Reiter rechts und links
52 Zu beiden Seiten neben an.
53 Auf sprang ein weißer Hirsch von ferne,
54 Mit sechzehnzackigem Gehörne.

55 Und lauter stieß der Graf ins Horn;
56 Und rascher flog's zu Fuß und Roß;
57 Und sieh! bald hinten und bald vorn
58 Stürzt' Einer tot dahin vom Troß.
59 »laß stürzen! Laß zur Hölle stürzen!

60 Das darf nicht Fürstenlust verwürzen.«

61 Das Wild duckt sich ins Ährenfeld

62 Und hofft da sichern Aufenthalt.

63 Sieh da! Ein armer Landmann stellt

64 Sich dar in kläglicher Gestalt.

65 »erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!

66 Verschont den sauern Schweiß des Armen!«

67 Der rechte Ritter sprengt heran,

68 Und warnt den Grafen sanft und gut.

69 Doch baß hetzt ihn der linke Mann

70 Zu schadenfrohem Frevelmut.

71 Der Graf verschmäht des Rechten Warnen

72 Und läßt vom Linken sich umgarnen.

73 »hinweg, du Hund! schnaubt fürchterlich

74 Der Graf den armen Pflüger an.

75 Sonst hetz' ich selbst, beim Teufel! dich.

76 Hallo, Gesellen, drauf und dran!

77 Zum Zeichen, daß ich wahr geschworen,

78 Knallt ihm die Peitschen um die Ohren!«

79 Gesagt, gethan! Der Wildgraf schwang

80 Sich übern Hagen rasch voran,

81 Und hinterher, bei Knall und Klang,

82 Der Troß mit Hund und Roß und Mann;

83 Und Hund und Mann und Roß zerstampfte

84 Die Halmen, daß der Acker dampfte.

85 Vom nahen Lärm emporgescheucht,

86 Feld ein und aus, Berg ab und an

87 Gesprengt, verfolgt, doch unerreicht,

88 Ereilt das Wild des Angers Plan;

89 Und mischt sich, da verschont zu werden,

90 Schlau mitten zwischen zahme Herden.

91 Doch hin und her, durch Flur und Wald
92 Und her und hin, durch Wald und Flur,
93 Verfolgen und erwittern bald
94 Die raschen Hunde seine Spur.
95 Der Hirt, voll Angst für seine Herde,
96 Wirft vor dem Grafen sich zur Erde.

97 »erbarmen, Herr, Erbarmen! Laßt
98 Mein armes stilles Vieh in Ruh!
99 Bedenket, lieber Herr, hier gras't
100 So mancher armen Witwe Kuh.
101 Ihr Eins und Alles spart der Armen!
102 Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!«

103 Der rechte Ritter sprengt heran,
104 Und warnt den Grafen sanft und gut.
105 Doch baß hetzt ihn der linke Mann
106 Zu schadenfrohem Frevelmut.
107 Der Graf verschmäht des Rechten Warnen
108 Und läßt vom Linken sich umgarnen.

109 »verwegner Hund, der du mir wehrst!
110 Ha, daß du deiner besten Kuh
111 Selbst um und angewachsen wärst,
112 Und jede Vettel noch dazu!
113 So sollt' es baß mein Herz ergötzen,
114 Euch stracks ins Himmelreich zu hetzen.

115 Hallo, Gesellen, drauf und dran!
116 Jo! Doho! Hussasa!« –
117 Und jeder Hund fiel wütend an,
118 Was er zunächst vor sich ersah.
119 Bluttriefend sank der Hirt zur Erde,

120 Bluttriefend Stück für Stück die Herde.

121 Dem Mordgewühl entrafft sich kaum
122 Das Wild mit immer schwächerem Lauf.
123 Mit Blut besprengt, bedeckt mit Schaum
124 Nimmt jetzt des Waldes Nacht es auf.
125 Tief birgt sich's in des Waldes Mitte,
126 In eines Kläusners Gotteshütte.

127 Risch ohne Rast mit Peitschenknall,
128 Mit Horrido und Hussasa,
129 Und Kliff und Klaff und Hörnerschall,
130 Verfolgt's der wilde Schwarm auch da.
131 Entgegen tritt mit sanfter Bitte
132 Der fromme Kläusner vor die Hütte.

133 »laß ab, laß ab von dieser Spur!
134 Entweihe Gottes Freistatt nicht!
135 Zum Himmel ächzt die Kreatur
136 Und heischt von Gott dein Strafgericht.
137 Zum letzten male laß dich warnen,
138 Sonst wird Verderben dich umgarnen!«

139 Der Rechte sprengt besorgt heran
140 Und warnt den Grafen sanft und gut.
141 Doch baß hetzt ihn der linke Mann
142 Zu schadenfrohem Frevelmut.
143 Und wehe! trotz des Rechten Warnen,
144 Läßt er vom Linken sich umgarnen!

145 »verderben hin, Verderben her!
146 Das, ruft er, macht mir wenig Graus.
147 Und wenn's im dritten Himmel wär,
148 So acht' ichs keine Fledermaus.
149 Mag's Gott und dich, du Narr, verdrießen;

- 150 So will ich meine Lust doch büßen!«
- 151 Er schwingt die Peitsche, stößt ins Horn:
152 »hallo, Gesellen, drauf und dran!«
- 153 Hui, schwinden Mann und Hütte vorn,
154 Und hinten schwinden Roß und Mann;
155 Und Knall und Schall und Jagdgebrülle
156 Verschlingt auf einmal Totenstille.
- 157 Erschrocken blickt der Graf umher;
158 Er stößt ins Horn, es tönet nicht;
159 Er ruft und hört sich selbst nicht mehr;
160 Der Schwung der Peitsche sauset nicht;
161 Er spornt sein Roß in beide Seiten
162 Und kann nicht vor nicht rückwärts reiten.
- 163 D'rauf wird es düster um ihn her,
164 Und immer düstrer, wie ein Grab.
165 Dumpf rauscht es, wie ein fernes Meer.
166 Hoch über seinem Haupt herab
167 Ruft furchtbar, mit Gewittergrimme,
168 Dies Urtel eine Donnerstimme:
- 169 »du Wütrich, teuflischer Natur,
170 Frech gegen Gott und Mensch und Tier!
171 Das Ach und Weh der Kreatur,
172 Und deine Missethat an ihr
173 Hat laut dich vor Gericht gefodert,
174 Wo hoch der Rache Fackel lodert.
- 175 Fleuch, Unhold, fleuch, und werde jetzt,
176 Von nun an bis in Ewigkeit,
177 Von Höll' und Teufel selbst gehetzt!
178 Zum Schreck der Fürsten jeder Zeit,
179 Die, um verruchter Lust zu fronen,

180 Nicht Schöpfer noch Geschöpf verschonen!« –

181 Ein schwefelgelber Wetterschein
182 Umzieht hierauf des Waldes Laub.
183 Angst rieselt ihm durch Mark und Bein;
184 Ihm wird so schwül, so dumpf und taub!
185 Entgegen weht' ihm kaltes Grausen,
186 Dem Nacken folgt Gewittersausen.

187 Das Grausen weht, das Wetter saust,
188 Und aus der Erd' empor huhu!
189 Fährt eine schwarze Riesenfaust;
190 Sie spannt sich auf, sie krallt sich zu;
191 Hui! will sie ihn beim Wirbel packen;
192 Hui! steht sein Angesicht im Nacken.

193 Es flimmt und flammt rund um ihn her,
194 Mit grüner, blauer, roter Glut;
195 Es wallt um ihn ein Feuermeer;
196 Darinnen wimmelt Höllenbrut.
197 Jach fahren tausend Höllenhunde,
198 Laut angehetzt, empor vom Schlunde.

199 Er rafft sich auf durch Wald und Feld,
200 Und flieht lautheulend Weh und Ach;
201 Doch durch die ganze weite Welt
202 Rauscht bellend ihm die Hölle nach,
203 Bei Tag tief durch der Erde Klüfte,
204 Um Mitternacht hoch durch die Lüfte.

205 Im Nacken bleibt sein Antlitz stehn,
206 So rasch die Flucht ihn vorwärts reißt.
207 Er muß die Ungeheuer sehn,
208 Laut angehetzt vom bösen Geist,
209 Muß sehn das Knirrschen und das Jappen

210 Der Rachen, welche nach ihm schnappen. –

211 Das ist des wilden Heeres Jagd,
212 Die bis zum jüngsten Tage währt,
213 Und oft dem Wüstling noch bei Nacht
214 Zu Schreck und Graus vorüberfährt.
215 Das könnte, müßt' er sonst nicht schweigen,
216 Wohl manches Jägers Mund bezeugen.

(Textopus: Der wilde Jäger. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/42286>)